

Pädagogisches Konzept

der Maria-Montessori-Schule Halle
(Saale)

und des angeschlossenen Hortes
als offene und integrative
Ganztagsschule

im „Haus der Generationen“

Träger von Schule und Hort:



Franckeplatz 1, Haus 19
06110 Halle (Saale)

Telefon und Fax: (0345) 97 72 470
E-Mail: verein@montessori-halle.de

Inhaltsverzeichnis

1	Montessori-Schule und angeschlossener Hort: Beschreibung der aktuellen Situation	5
1.1	Geschichte von Schule und Hort.....	5
1.2	Standort von Schule und Hort	5
2	Erweiterung der offenen Ganztagschule im „Haus der Generationen“	7
2.1	Das Projekt „Haus der Generationen“	7
2.2	Die Projektpartner.....	7
2.2.1	Die Franckeschen Stiftungen zu Halle an der Saale	7
2.2.2	Die Montessori-Gesellschaft Halle (Saale) e.V.....	9
2.2.3	Die Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle (Saale).....	9
2.3	Offene Ganztagschule als zentraler Lebens- und Erfahrungsraum	10
3	Maria-Montessori-Schule	11
3.1	Schulart und -spezifik	11
3.1.1	Montessori-Pädagogik in der Grundschule.....	11
3.1.2	Gemeinsam Lernen – Integrativer Unterricht in der Montessori-Schule.....	12
3.1.3	Jahrgangsmischung.....	14
3.2	Aufnahme von Schülerinnen und Schülern.....	14
3.3	Unterrichtsinhalte.....	15
3.3.1	Rahmenrichtlinien des Landes Sachsen-Anhalt	15
3.3.2	Deutsch	15
3.3.3	Mathematik	17
3.3.4	Sachunterricht (Kosmische Erziehung).....	18
3.3.5	Musik	19
3.3.6	Gestalten	20
3.3.7	Sport.....	21
3.3.8	Religiöse Erziehung.....	22
3.3.11	Fremdsprachen.....	23
3.3.12	Medienerziehung.....	23
3.4	Leistungskontrollen und -bewertung.....	24
4	Hort der Maria-Montessori-Schule	25
4.1	Montessori-Pädagogik im Hort.....	25
4.2	Freizeitangebote	26
4.3	Partizipation	28
4.4	Elternpartnerschaft.....	28
4.5	Kinderschutz.....	29
4.6	Ausbildung und Anleitung von Praktikanten	31
5	Schule und Hort	33
5.1	Personelle Ausstattung und Teambildung.....	33

5.1.1	Personelle Ausstattung von Schule und Hort.....	33
5.1.2	Teambildung.....	34
5.2	Organisatorische Einheit von Unterricht und unterrichtsfreier Zeit.....	35
5.3	Inhaltliche Einheit von Unterricht und unterrichtsfreier Zeit.....	36
5.3.1	Gemeinsame Projekte von Schule und Hort.....	36
5.3.2	Hausaufgabenbetreuung.....	
5.4	Räumliche Voraussetzungen und Ausstattungsbedingungen.....	38
6	Elternmitarbeit, Schulprogramm und Qualitätsmanagement.....	42
6.1	Elternmitarbeit.....	43
6.2	Schulprogramm und Qualitätsmanagement.....	43
7	Kooperation im „Haus der Generationen“.....	45
7.1	Lernen ohne Generationenschranken.....	45
7.2	Gemeinsame Projekte und Aktivitäten.....	46
7.3	Montessori für Senioren.....	46
7.4	Aktionsetage.....	47
8	Das außerschulische Umfeld.....	47
8.1	Der Standort Franckesche Stiftungen.....	47
8.1.1	Schulstadt.....	47
8.1.2	„Bauhof Halle“.....	48
8.1.3	Kultur.....	48
8.1.4	Wissenschaft.....	48
8.1.5	Infrastruktur.....	48
8.2	Zusammenarbeit mit Verbänden, Vereinen und Einrichtungen.....	49
8.2.1	Verbände und Vereine.....	49
8.2.2	Korrespondierende Einrichtungen.....	49
8.2.3	Förderung der Kreativität.....	50
8.2.4	Nutzung von Sport- und Freizeitanlagen.....	50
8.2.5	Kirchen und kirchennahe Einrichtungen.....	50
9	Anlagen.....	51
10	Quellenverzeichnis.....	51

4. Hort der Maria-Montessori-Schule

4.1 Montessori-Pädagogik im Hort

Der Hort der Maria-Montessori-Schule ist eine sozialpädagogische, integrative und familienergänzende Einrichtung, für die das KiFöG, das SGB VIII, das Bundeskinderschutzgesetz und die UN Kinderrechtskonvention verbindlich sind. Der Hort bietet 175 Plätze für alle Grundschüler*innen der Maria-Montessori-Schule, davon bis zu 25 Plätze für Kinder mit anerkanntem Förderbedarf, teilweise mit Eingliederungshilfe.

Ausgehend von den Prinzipien der Montessori-Pädagogik verstehen wir unsere Einrichtung als einen Hort des Lebens und des Erfahrens. Jedes einzelne Kind wird respektvoll und behutsam begleitet. Zur Entfaltung seiner Persönlichkeit werden ihm Freiheit und Unterstützung durch ein multiprofessionelles Team gegeben, im gemeinschaftlichen Dialog mit den Eltern.

Wenn Menschen miteinander arbeiten, ist dabei nicht allein das Ergebnis der Arbeit entscheidend, sondern vor allem der Arbeits- und Auseinandersetzungsprozess an sich. Es werden Erfahrungen gesammelt, die das Zusammenleben und die gemeinsame fortlaufende Arbeit kontinuierlich bereichern und die auf die gesamte Lebenswelt des Kindes und seine Umgebung positiv ausstrahlen.

Die Betreuung der Kinder erfolgt in einer offenen Hortetage durch neun Erzieher*innen, zwei Heilerziehungspfleger, eine Erziehungswissenschaftlerin und eine Kindheitspädagogin. Diese werden unterstützt durch Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr und Schulbegleiter*innen. Die pädagogischen Fachkräfte verfügen über ein Montessori-Diplom oder erwerben dieses zeitnah.

Sie begleiten die Kinder liebe- und respektvoll in ihrer Entwicklung, stellen ihnen Angebote entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse zur Verfügung und unterstützen die Entwicklung ihrer Kompetenzen. Dabei ist es wichtig, dass die Pädagogen*innen den Kindern ein gemeinsames, selbständiges Spielen ermöglichen, damit sie die Welt erobern können, ihre persönliche Würde, ihr Selbstvertrauen und ihre soziale Verantwortung ausbilden können. Wo es nötig ist, setzen sie Grenzen, geben Impulse und bieten den Kindern Orientierungshilfen an. Gegebenenfalls schützen sie die Arbeit der Kinder vor Störungen durch Andere. Die Ressourcen der Kinder werden gestärkt.

Die pädagogischen Fachkräfte initiieren und steuern die Eigendynamik der Aktivitäten der Kinder durch Impulse, Beratung und Assistenz. Sie sind dabei zuverlässige Begleiter jedes neugierigen Kindes auf seinen Entdeckungsreisen und können dieses auch einzeln genau beobachten, um es in seinem Wesen mit seinen Besonderheiten wahrnehmen zu können. In der Arbeit nach dem Leitfaden der Montessori-Pädagogik hat die verständnisvolle und genaue Beobachtung der Kinder große Bedeutung. Montessori spricht hier von der „Schaukraft der Liebe“. Durch gezielte und dokumentierte Beobachtung erkennt die pädagogische Fachkraft die Signale des Kindes und versteht, wohin seine Aktivitäten zielen, welche Bedürfnisse es gerade hat und welche Angebote oder Hilfe es braucht. Erst nach dem genauen Hinschauen kann sie dem Kind das anbieten, was es für seine Entwicklung braucht. Die Anforderung an die Pädagogen*innen lautet: „Folge dem Kind, achte auf die Zeichen, die dir seinen Weg zeigen“.

Kindern mit spezifischen Bedürfnissen, Beeinträchtigungen und besonderen Begabungen widmen sich die pädagogischen Fachkräfte sowie die Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr und Schulbegleiter*innen in angemessener Weise. Durch konsequente und liebevolle Zuwendung sorgen sie dafür, dass alle Kinder gleichberechtigt und selbstbestimmt an der Hortgemeinschaft teilhaben können.

Durch die Altersmischung, die Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf sowie durch die Einbeziehung der Bewohner*innen des Altenpflegeheims wird besonders das Sozialverhalten gefördert.

Um die Bildungs- und Erziehungsprozesse für die Kinder optimal gestalten zu können, arbeiten die pädagogischen Fachkräfte intensiv mit den Lehrer*innen zusammen. Sie reflektieren ihre Arbeit und stehen im regelmäßigen Austausch. Die pädagogischen Fachkräfte dokumentieren diese Bildungs- und Erziehungsprozesse gemeinsam mit den Kindern. Besondere Beobachtungen und Arbeiten der Kinder werden in einer Entwicklungsmappe, einem Portfolio, festgehalten. Dabei stehen ihre Stärken und ihre Interessen im Vordergrund. Während des zweiten und des dritten Jahres im Hort bespricht die pädagogische Fachkraft gemeinsam mit dem Kind seine Entwicklung. Über Stärken und Interessen geben auch die regelmäßig durchgeführten Kinderinterviews Auskunft. Das Kind hat jederzeit Zugang zu seinem Portfolio. Es entscheidet über die Einsichtnahme in das Portfolio.

Jedes Kind hat die Möglichkeit seine Freizeit selbstbestimmt zu gestalten. Dazu erhält das Kind vielfältige Anregungen. Die Pädagogen*innen ermöglichen so, dass sich die Kinder ausprobieren können. Die vorbereitete Umgebung ist eine grundlegende Voraussetzung für das Spielen, Lernen und Arbeiten der Kinder.

Nach Maria Montessori ermöglicht erst die äußere Ordnung dem Kind den Aufbau einer eigenen inneren Ordnung. Daher gilt der Grundsatz auch im Hort: „Für jedes Ding einen Platz und jedes Ding an seinen Platz!“. Wie in der Freiarbeit kann das Kind seinen Interessen folgend Material und Partner auswählen und seine Zeit selbständig einteilen. In der Hortetage sind unterschiedliche Nutzungsbereiche – etwa Bauteppich, Experimentierecke, Bastel-, Lese- oder Rückzugsbereich und eine Kinderküche – eingerichtet. Die großen Horträume werden zu einem mehrdimensionalen Erlebnisfeld, das nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder und unter Berücksichtigung der Montessori-Pädagogik – im Sinne einer vorbereiteten Umgebung – genutzt wird. Hinzugezogen werden Bereiche, die auch im Unterricht genutzt werden, etwa Musik-, Kunst- und Werkraum und selbstverständlich die umfangreichen Funktionsbereiche außerhalb der Schule, z. B. die „Ballonwiese“ und der Sportplatz in den Franckeschen Stiftungen.

4. 2 Freizeitangebote

In der unterrichtsfreien Zeit finden vielfältige Bildungsprozesse statt. Hierfür werden den Kindern individuelle Erfahrungsmöglichkeiten angeboten. Das Bildungsprogramm „Bildung elementar – Bildung von Anfang an“ gibt den pädagogischen Fachkräften Orientierung und Anregungen für Bildungsziele. Diese werden im Rahmen der regelmäßigen Konzeptionsüberarbeitung durch die pädagogischen Fachkräfte analysiert, reflektiert und gegebenenfalls neu formuliert.

Ein besonderes Augenmerk legen die pädagogischen Fachkräfte auf Festigung und Erweiterung der sozialen Kompetenzen der Kinder. Konfliktfähigkeit und Kooperationsbereitschaft sind grundlegende Eigenschaften, die es zu erlernen gilt, um sich den Freizeitbereich und andere Bereiche des eigenen Sozialraumes immer selbständiger erschließen zu können. Pädagogische Fachkräfte bringen den Kindern stets Wertschätzung entgegen und wägen ab zwischen den Anforderungen, die an die Kinder gestellt werden und den Hilfen, die sie dafür benötigen. So können grundlegende Werte im gelebten Miteinander vermittelt werden, wie sie die Montessori-Pädagogik nachfolgend versteht: Freiheit, Selbständigkeit, Verantwortung, Menschenwürde, Ordnung, Disziplin, Achtsamkeit, Respekt vor den Anderen, Genauigkeit, Ausdauer, Frieden, Hilfsbereitschaft (2013).

Einen weiteren Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit stellt die Gestaltung der Beziehung unserer Kinder mit der Natur dar. Durch vielfältige Gespräche mit den Kindern erhalten die pädagogischen Fachkräfte Einblicke in individuelle Kenntnisse über Zusammenhänge, die die natürliche Umgebung des Kindes betreffen. Sie suchen in der Interaktion mit den Kindern nach vielfältigen Erklärungen und Erkenntnissen, wobei auch manche Fragen offen bleiben können. Verschiedenste Möglichkeiten die Natur mit allen Sinnen zu erfahren, zu erleben, zu erforschen und neu zu ordnen werden den Kindern auf dem Außengelände, in der Experimentierecke und in allen geeigneten Räumen des Hortes geboten. Während der Ferienzeit können dafür auch die Parkanlagen, die Heide und die Auenflächen der Stadt Halle genutzt werden. Pädagogische Fachkräfte regen stets zum verantwortungsvollen Umgang, Schutz und Erhalt der Natur, besonders im Sinne der Nachhaltigkeit, an.

Durch die vorbereitete Umgebung und der frei wählbaren Gestaltung des Nachmittages der Kinder erhalten diese Raum und Zeit zur kreativen Auseinandersetzung mit ihrem Körper, ihren Gefühlen und den Themen ihres Alltages.

Das Spiel der Kinder nimmt einen wesentlichen Teil im Freizeitbereich ein. Die Kinder entscheiden was, wo, wie und mit wem sie spielen möchten. Dabei folgen sie den eigenen Erfahrungen, Elementen ihrer Lebenswelt, den eigenen Vorstellungen, ihrer Fantasie und regen sich so gegenseitig an. Die Kinder verarbeiten so ihre individuellen Erlebnisse und Erfahrungen.

Die pädagogischen Fachkräfte gewähren den Kindern einen freien Zugang zu vielen Orten im Hort und ermöglichen das Spiel mit verschiedenen Dingen, so lange die Kinder dadurch nicht gefährdet werden. Entsprechend der Entwicklung und der Selbständigkeit der Kinder ist dies nach vorheriger Absprache auch ohne direkte Betreuung einer pädagogischen Fachkraft möglich.

Dazu werden den Kindern, neben Zeit und Räumen sowie Spielplätzen, vielfältige Gegenstände und Materialien bereitgestellt. So haben die Kinder die Möglichkeit mit im Hort befindlichen Spielen, Naturmaterialien, Handarbeitsmaterialien, Computerspielen und mitgebrachten Spielen und Utensilien zu spielen und sich zu beschäftigen.

Kinder, die nicht aus eigenem Antrieb spielen, brauchen Zeit und bei Bedarf besondere Zuwendung der pädagogischen Fachkräfte. Sie geben diesen Kindern Sicherheit, Geborgenheit, Impulse, Zuwendung und Fürsorge. Mit wachsendem Vertrauen werden sich die Kinder ihrer Umgebung und anderen Kindern im Hort zuwenden können und sich wohlfühlen.

Es gibt eine Auswahl an vielfältigen Angeboten für die Kinder im kreativen, künstlerischen und sportlichen Bereich. Auch ein „Generationentreff“ für die Kinder und Bewohner*innen

des Altenpflegeheimes wird nach Möglichkeit wöchentlich initiiert. Dabei lernen Jung und Alt wechselseitig voneinander und können sich gegenseitig helfen. Kinder entwickeln eine größere Unabhängigkeit und Senioren mobilisieren vergessen geglaubte Kenntnisse und Fähigkeiten.

Damit unsere pädagogischen Fachkräfte bei allen Freizeitangeboten einen Überblick behalten, pinnen die Kinder an einer Tafel im unteren Flurbereich ihr Namensschild selbständig an. An dieser Tafel können sich Erzieher*innen, Kinder und Eltern orientieren. Natürlich ist dies für unsere Kinder ein Lernprozess, der gerade von den jüngeren und integrativen Kindern immer wieder geübt werden muss. Ebenso haben sie die Wahl in welchen Kindergruppen und auf welchen Schulhöfen sie sich betätigen möchten.

Das Erzieherteam erstellt gemeinsam den Wochenplan, in dem die Wünsche der Kinder, die Angebote des Hortes sowie die Verantwortlichkeiten der Erzieher*innen erfasst sind. Dieser wird tabellarisch erstellt und ist somit eine umfangreiche Information für Kinder, Eltern und Pädagogen*innen. Gern werden unterstützende Angebote von Eltern, Senioren und von anderen ehrenamtlich Tätigen angenommen und einbezogen.

Exkursionen und Besuche von Lernorten außerhalb des „Hauses der Generationen“ bereichern den Hortalltag ebenso, wie die Zusammenarbeit mit den Franckeschen Stiftungen und den anderen Institutionen und Einrichtungen in der Stadt Halle. Dazu zählen u.a. Spielplätze, Museen, Raumflugplanetarium, Puppentheater oder die Kinderbibliothek. Die Nutzung dieser außerschulischen Einrichtungen findet regelmäßig Aufnahme in die Ferienangebote, so dass die Kinder den Übergang in offene Freizeit- und Förderangebote finden, wenn einmal die Zeit des Hortbesuches zu Ende gehen wird.

Kinder sollen in ihrer Entwicklung zu eigenständigem Denken und Handeln angeregt werden. Dabei begegnen sie sich mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Interessen und Begabungen. Dies stellt die Kinder im täglichen Zusammenleben vor anspruchsvolle Herausforderungen. In der unterrichtsfreien Zeit können sie reden, spielen, arbeiten, streiten, organisieren und mit anderen kämpfen oder sich verbünden. So lernen sie Kompromisse einzugehen. Bei diesen Bildungsprozessen bieten sich die pädagogischen Fachkräfte als Begleiter und Schlichter an.

Im Rahmen eines täglichen Entspannungsangebotes haben die Kinder die Möglichkeit sich nach dem Unterricht auszuruhen. Sie lernen durch verschiedene Techniken den Umgang und die Verarbeitung von Stress, Sorgen und Ängsten. Dazu gehören Achtsamkeits- und Stilleübungen, Traum- und Körperreisen sowie die Vermittlung von Literatur und Musik.

Die wöchentlichen Freizeitangebote beleben vielfältig die unterrichtsfreie Zeit. Interessierte Kinder und Erwachsene verfolgen ein gemeinsames Ziel, wobei individuelle Stärken der Kinder besonders gefördert werden. Zu den aktuellen Angeboten zählen z.B. sportliche Spiele, Kunst, Eislaufen, Chor, Schach, Origami, Garten, Tanzen, Filzen und Töpfern. Diese werden von Erzieher*innen, Eltern, ehrenamtlich Engagierten oder Honorarkräften geleitet.

Zu Schuljahresbeginn werden die Angebote durch das pädagogische Team nach den Kriterien Inhalt, Interesse der Kinder, räumliche Möglichkeiten, Angebot und Nachfrage überprüft und neu geplant. Terminliche Absprachen gibt es mit Vertreter*innen der einzelnen Einrichtungen vom „Haus der Generationen“ zum Haustreff, der vierteljährlich stattfindet.

4.3 Partizipation

Kinder im Haus der Generationen haben das Recht auf freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit, Selbstbestimmung und Teilhabe. Teil zu haben an der Gemeinschaft bedeutet, sich dieser zugehörig zu fühlen und sich an Regeln und Normen zu halten. Für alle Kinder müssen Regeln und Belehrungen überschaubar, verständlich, begründet und sichtbar sein sowie regelmäßig aktualisiert werden. Diese sind in unserer Hausordnung beschrieben und werden zu Schuljahresbeginn mit den Kindern besprochen. Dadurch sind sie allen bekannt.

Gelegenheiten für Selbstbestimmung und Teilhabe bieten sich im Hortalltag in allen Situationen. Durch die Montessori-Pädagogik sind wir bestrebt die Zusammenarbeit mit den Kindern gemeinsam zu verwirklichen. Jedes Kind hat das Recht und die Möglichkeit sich über positive sowie negative Erlebnisse und Erfahrungen zu äußern und / oder eigene Vorschläge zu machen. So werden z.B. am Ende der Betreuungsstunden im Hort Gesprächsrunden angeboten. Sprechstunden der Hortleitung können ebenfalls dafür genutzt werden.

Den Kindern steht ein Wunschbriefkasten zur Verfügung. In diesen können sie ihre Wünsche, Ideen, Sorgen oder Fragen schriftlich äußern. Der Briefkasten wird gemeinsam mit den Kindern einmal in der Woche geleert und besprochen. Informationen dazu werden an die entsprechenden Stellen weitergeleitet. Die Anfragen und Ergebnisse werden halbjährlich an der Info-Wand dokumentiert.

Konkrete Beschwerden der Kinder werden im Rahmen des einrichtungsinternen Beschwerdemanagements aufgenommen und bearbeitet. Entsprechend der individuellen Kompetenzen der Kinder erfahren und lernen sie angstfreies Äußern von persönlichen Anliegen, Respekt gegenüber individuellen Empfindungen und Sichtweisen, Eingeständnis von Unvollkommenheiten und Fehlverhalten, sowie Wertschätzung bei der gemeinsamen Suche nach Lösungs- und Verbesserungsmöglichkeiten (vgl. einrichtungsinternes Beschwerdemanagement.) Äußern Kinder Beschwerden in besonders persönlichen Angelegenheiten oder gibt es Hinweise von Kindeswohlgefährdung, werden die Kinder von einer vertrauensvollen pädagogischen Fachkraft sensibel und kompetent begleitet. (vgl. einrichtungsinterner Handlungsleitfaden Kinderschutz)

Es ist wichtig, bei Entscheidungen den Kindern zu vertrauen und sie zu beteiligen. Der Schülerrat kann jederzeit durch die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte einberufen werden. Diese von den Kindern gewählten Vertreter*innen nehmen die Probleme, Fragen und Wünsche respektvoll an und bearbeiten diese demokratisch. Den Erzieher*innen ist bewusst, dass das Maß und die Art der Verantwortung, welche Kinder für sich tragen können von Kind zu Kind verschieden sind, aber im Laufe der Zeit zunehmen. Dadurch werden die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein und in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt.

Im Rahmen des Prozesses der Qualitätsentwicklung hat der Hort ein Verfahren zum Beschwerdemanagement entwickelt. Es unterstützt nicht nur Kinder, sondern auch Eltern und alle Beteiligten beim Äußern von Anliegen, Kritik und Unzufriedenheit. Es bietet den Rahmen für Gespräche und führt zur Versachlichung vorhandener Konflikte. Verlauf, Inhalte und Ergebnisse werden zur Sicherung der Probleme schriftlich dokumentiert. Die pädagogischen Fachkräfte sind bemüht, Probleme und Gefährdungen frühzeitig zu erkennen, Konflikte zeitnah zu bearbeiten und Lösungsansätze zu entwickeln. Kinder und Eltern werden in diesen Prozess respektvoll einbezogen. (vgl. einrichtungsinternes Beschwerdemanagement)

4. 4 Beteiligung der Familien

Die pädagogischen Fachkräfte sehen Kinder und ihre Familien stets im Zusammenhang und legen diese Gedanken der Zusammenarbeit zugrunde. So gehen sie grundsätzlich respektvoll und positiv auf die Familien zu und wünschen sich dies auch von Seiten der Familien.

Mit der Aufnahme der Kinder in unserer Ganztagschule stellen sich die pädagogischen Fachkräfte der Aufgabe und Verpflichtung zur Bildung, Erziehung und Betreuung. (vgl. Abschnitt 6.1) Um diese Zielstellung zu erreichen, bedarf es der Zusammenarbeit mit den Familien im Sinne eines regelmäßigen themenorientierten Austauschs. Grundlage dazu ist eine gegenseitige Information zu relevanten Themen.

Das Konzept der offenen Hortarbeit ermöglicht den Familien Einblicke in alle Bereiche des Hortalltages. So baut sich nach und nach der Kontakt zu fast allen pädagogischen Fachkräften auf, die die Eltern gern über die Aktivitäten ihrer Kinder informieren. Es bestehen am Nachmittag unterschiedliche Möglichkeiten zur Kommunikation z.B. beim Abholen des Kindes, bei Elterngesprächen mit den Pädagogischen Fachkräften und im Rahmen des einmal jährlich stattfindenden Elternabends mit anschließendem Austausch. Des Weiteren laden die pädagogischen Fachkräfte die Eltern in der ersten und zweiten Hälfte der Hortzeit ihrer Kinder zu Entwicklungsgesprächen ein. Dies ermöglicht einen strukturierten Austausch über die individuellen Entwicklungsschritte, die Interessen und Stärken der Kinder im Freizeitbereich.

Auf der Grundlage von Beobachtungen und Dokumentationen erhalten Sorgeberechtigte Auskunft über Bildungs- und Entwicklungsprozesse. Gleichzeitig bekommen die pädagogischen Fachkräfte Informationen von den Sorgeberechtigten als Experten ihrer Kinder sowie aus dem familiären Leben. Dieses Wissen fließt in die lösungsorientierten Überlegungen und Vereinbarungen ein, so dass die Kinder weiter auf ihrem individuellen Weg angemessen begleitet und unterstützt werden können.

Besondere Aufmerksamkeit geben wir der Eingewöhnung neuer Kinder in den Hortalltag. In diesem sensiblen Lebensabschnitt wird den Kindern und Eltern entsprechend Zeit für ihre Fragen, Sorgen und Ängste gegeben, damit ein gemeinsames Vertrauen und Verständnis wachsen kann. So können die künftigen Schüler der 1. Klasse bereits vor ihrer Einschulung Spiel- und Kennenlern-Nachmittage nutzen. Zum ersten Elternabend laden die Bezugserzieher*innen gemeinsam mit den Lehrer*innen ein, geben die wichtigsten Informationen zum Übergang und zum Start in unsere Einrichtung und initiieren einen ersten Austausch.

Elternabende der jeweiligen Bezugsklasse finden in der Regel gemeinsam mit dem/der Lehrer*in statt. Darüber hinaus lädt das Hort-Team jährlich zu einem thematischen Elternabend ein. Für Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf besteht die Möglichkeit an einem „Integrations-Stammtisch“ teilzunehmen sowie Gutachten und Entwicklungsberichte ihres Kindes einzusehen.

Das Recht der Eltern auf Beteiligung und Gestaltung von Bildung, Erziehung und Betreuung (SGB VIII) soll sie ermutigen, ihre Vorschläge und Ideen zum Wohl aller Kinder einzubringen. Diese werden nach Möglichkeit in unserer pädagogischen Praxis berücksichtigt.

4.5 Kinderschutz

Die Rechte des Kindes sind in der UN-Kinderrechtskonvention verankert. Jugendhilfe hat die Aufgabe, junge Menschen in ihrer Entwicklung zu fördern, Benachteiligungen abzubauen, Eltern in der Erziehung zu beraten und zu unterstützen und für kinderfreundliche, positive Lebensbedingungen zu sorgen.

Schule und Hort haben den Auftrag, jedem Anschein von Vernachlässigung und Gefährdung des Kindeswohls nachzugehen. Die Umsetzung dieser normativen Zielvorgaben erfolgt mittels einer gemeinsam gelebten, breit gefächerten Präventionsstrategie, die sowohl die primäre, als auch die sekundäre und tertiäre Prävention beinhaltet.

Dazu hat unserer Einrichtung eine Trägervereinbarung mit dem Jugendamt der Stadt Halle geschlossen. Drei Kinderschutzbeauftragte können bei Verdacht zu Rate gezogen werden. So kommt zuerst der trägerinterne Beobachtungsbogen zum Einsatz. Nach entsprechender Risikoabschätzung werden weitere Maßnahmen eingeleitet, um das Wohl des Kindes zu wahren. (vgl. einrichtungsinterner Handlungsleitfaden Kinderschutz)

4.6 Ausbildung und Anleitung von Praktikanten*innen

Ausbildung und Anleitung von Praktikanten*innen ist eine Bereicherung der eigenen Arbeit. Praktikanten*innen bringen neue Ideen und Arbeitsmethoden in die Praxis und sind die Verbindung zwischen Praxis und Fachschule.

Der „Lernort Praxis“ trägt eine große Verantwortung für die Umsetzung der in der Schule erworbenen Kenntnisse und ist keine „beiläufige“ Arbeit.

Die anzuleitenden Personen lernen durch unsere Begleitung und Praxisanleitung die vielfältigen Aufgaben einer Kindertagesstätte kennen.

Neben den Erziehern*innen in praktischer Ausbildung, die jeweils für den Zeitraum von zirka 400 bis 600 Stunden ihre Erfahrungen in der Praxis sammeln, haben wir immer wieder kurzzeitige Praktikanten*innen in der Ausbildung zum/zur Erzieher*in und zum/ zur Heilerziehungspfleger*in und Studierende des Lehramtes im außerunterrichtlichen Praktikum.

Besonders gern betreuen wir Auszubildende unserer Kooperationspartner BBS V und dem EBG in Halle. Eine gute Zusammenarbeit in der praktischen Ausbildung besteht ebenfalls mit der WBS in Halle.

Um der anzuleitenden Person einen optimalen Einblick in die Arbeit unseres Hortes zu geben und sie während ihrer praktischen Ausbildungszeit gut anzuleiten, nehmen wir nur eine begrenzte Zahl anzuleitender Personen in unserer Einrichtung auf. Jedes Schuljahr ermöglichen wir Erzieher*innen in praktischer Ausbildung die Abschlussprüfung ihrer pädagogischen Ausbildung bei uns zu absolvieren. Parallel dazu betreuen wir auch anzuleitende Personen und andere Interessierte so, dass sich die Praktika zeitlich nicht über einen längeren Zeitraum überschneiden, denn unsere Ausbildung in der Praxis soll den hohen Standards gerecht werden.

Im Vorfeld reicht der / die Praktikant*in eine Bewerbungsmappe ein. Diese beinhaltet neben den üblichen Unterlagen den Zeitraum des gewünschten Praktikums, die Motivation, warum das Praktikum in unserer Einrichtung durchgeführt werden soll, und wenn vorhanden, Nachweise über besondere Erfahrungen oder Zwischenzeugnisse bereits

geleisteter Praktika. Im Sinne der Nachhaltigkeit freuen wir uns über Bewerbungen, die uns als e-Mail erreichen.

In einem Bewerbungsgespräch können sowohl die anzuleitende Person als auch die Hortleitung und die Praxismentorin ihre Wünsche und Anforderungen bezüglich des Praktikums darlegen und über Anforderungen beider Seiten sprechen. Um unseren Hort kennen zu lernen, vereinbaren wir einen Probearbeitstag. Dabei kann überprüft werden, ob die offene Hortarbeit, die Arbeit nach der Pädagogik von Maria Montessori und die Integration und Inklusion eine gute Grundlage für die Praktikumsarbeit ist. Uns zeigt der Probearbeitstag, ob die anzuleitende Person gut in unser Team passt. Anschließend besteht die Möglichkeit, das Erlebte gemeinsam in einem Gespräch zu reflektieren.

Von der Hortleitung und der Praxismentorin werden die anzuleitenden Personen sorgfältig ausgewählt. Bis zu einem angegebenen Zeitpunkt wird eine Zu- oder Absage zum Praktikumsplatz erteilt.

Die anzuleitende Person muss Arbeitsbereitschaft mitbringen, getroffene Vereinbarungen einhalten und sich selbständig Aufgaben suchen. Sie muss vorbereitet sein, sich an neue Aufgaben wagen und Gesprächsbereitschaft zeigen. Von ihr werden auch Eigenschaften, wie Flexibilität, Sensibilität, Reflexionsfähigkeit, Pünktlichkeit und Freundlichkeit erwartet.

Während des Praktikums wird der anzuleitenden Person ein / eine Anleiter*in zur Seite gestellt, der /die über mindestens zwei Jahre Berufserfahrung in unserem Hort verfügt. Er/Sie begleitet die anzuleitende Person, beobachtet diese und ermöglicht Reflexionsgespräche. Bei Bedarf erhält der/die Praktikant*in abschließend eine Beurteilung. Die pädagogische Fachkraft muss sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sein, diese reflektieren können und sie gezielt einsetzen.

9 Anlagen

Integraler Bestandteil dieses Konzeptes ist die zukunftsweisende Architektur des „Hauses der Generationen“, die von den in der Anlage beigefügten Entwurfszeichnungen detailliert erläutert wird. Altenpflegeheim und Schule existieren nicht nur ‚nebeneinander her‘, sondern kommen tatsächlich miteinander in Kontakt und interagieren. Dies ist bereits in der Planung angelegt: Die Architektur und Gestaltung der Gesamtanlage dient ganz explizit einer vielfältigen Symbiose von Alt und Jung. Räume (innerhalb und außerhalb) können und sollen gemeinsam genutzt werden, so dass Kontakte leicht (das heißt auch: bei jedem Wetter) und ohne viel Aufwand gepflegt werden können:

- Beide Einrichtungen nutzen das Fachwerkhaus, welches das (alte) Schulgebäude der Montessori-Schule und den Altenpflegeheim-Anbau verbindet, gemeinsam. Während sich in den drei mittleren Etagen die Wohnräume des Altenpflegeheims befinden, werden im Erdgeschoss Räumlichkeiten entstehen, die von der Schule – gerade im Zusammenwirken mit dem Altenpflegeheim – für Ergänzungsangebote und den Unterricht begleitende Aktivitäten genutzt werden können. Das Dachgeschoss beherbergt die Aktionsetage als Begegnungsstätte von Jung und Alt.
- Der Schulhof ist in einem u-förmig umgrenzten Bereich angelegt, der zwischen dem alten Fachwerkflügel und dem neuen Anbau gebildet wird.
- Auf der Nordseite des alten Ostflügels ist ein Hof entstanden, der über einen breiten Durchgang im Erdgeschoss vom Schulhof aus zugänglich ist. Gerade in diesem Bereich

lässt sich eine gemeinsame Nutzung durch Kinder und handwerklich interessierte Bewohner des Altenpflegeheims sehr gut denken.

10 Quellenverzeichnis

- Hachmann, Udo (2003): Projekt im „Königlichen Pädagogium“. In: Thomas Richter (Hrsg.): „!Alterskultur? Reflexionen – Zerrbilder – Visionen“, Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle.
- Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt (2007): Lehrplan Grundschule. Gebr. Gerloff GmbH, Magdeburg.
- Mattern, Bianca (2001): Montessori für Senioren: Montessoripädagogische Arbeit mit Senioren, Hochaltrigen im betreuten Wohnen. Dortmund: Verlag Modernes Lernen.
- Montessori, Maria (2002): Lernen ohne Druck. Schöpferisches Lernen in Familie und Schule. Hrsg. und erl. von Ingeborg Becker-Textor. Mit Ill. von Christiane Hansen. Freiburg i.Br.: Herder.
- Montessori, Maria (1999): Kinder sind anders. Aus dem Ital. von Percy Eckstein und Ulrich Weber. Bearb. von Helene Helming. München: dtv.
- Montessori, Maria (1996): Die Entdeckung des Kindes. Hrsg. und eingel. von Paul Oswald und Günter Schulz-Benesch. Freiburg i.Br.
- Montessori, Maria (1995): Gott und das Kind, Freiburg i.Br.: Herder.
- Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle: Konzeption Neubau Altenpflegeheim in den Franckeschen Stiftungen, Stand August 2002.
- [Witting, Walther](#) (1997): Grundschule von acht bis vier: eine empirische Vergleichsuntersuchung. Dortmund, Univ., Diss.
- Balluseck, Hilde von (Hrsg.) (1996): Ganztagserziehung - ja bitte! Zum Zusammenwirken von familiärer und öffentlicher Erziehung im Grundschulalter. Berlin : FIPP-Verlag
- Klein, Gerhard (2012): Implizierte Werteerziehung in der Montessori-Pädagogik, in Montessori, Zeitschrift für Montessori-Pädagogik, Heft 1/2.2013
- Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg) (2014): Bildung elementar – Bildung von Anfang an, Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt, Fortschreibung 2013, verlag das netz, Weimar/Berlin
- Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter (2013): Sicherung der Rechte von Kindern als Qualitätsmerkmal von Kindertageseinrichtungen, Mainz